



2 cm

Abb. 167 Dorfmark FStNr. 54, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 271). Vorderseite der Scheibenfibel. M. 1:1. (Foto: F. Offermann)

auf zurückzuführen sein, dass die Detektorgänger an ihren Geräten die Anzeige für Eisenfunde ausgeblendet hatten, denn das Fundmaterial der vorrömischen Eisenzeit besteht im Wesentlichen aus eisernen Nadeln und Gürtelteilen.

Lit.: WEGEWITZ 1944: W. Wegewitz, Der langobardische Urnenfriedhof von Tostedt-Wüstenhöfen im Kreise Harburg. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen II. Heft 5–6 (Hildesheim/Leipzig 1944).

F, FM: B. Goessling, Scheeßel/M. Glüsing, Deinstedt-Malstedt/O. Uecker, Welle-Kampen/S. Wist, Otter-Todtshorn; FV: AMH J. Brandt

Landkreis Heidekreis

271 Dorfmark FStNr. 54,
Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Heidekreis
Frühes und hohes Mittelalter:

Im Frühjahr 2021 hat ein lizenzierter Sondengänger mithilfe eines Metalldetektors eine Scheibenfibel

(Abb. 167) in einem Garten gefunden. Die Fibel datiert in die Zeit vom 9.–11. Jh. und ist trotz fortgeschrittener Korrosion eindeutig als Kreuzemailscheibenfibel zu identifizieren. Die Vorderseite ist von einer grünen Patina überzogen, Glasschmelz sowie eventuelle Schmucksteine sind nicht mehr vorhanden. Die Rückseite weist neben der grünen Patina auch rötliche Rostflecken auf, Nadelfuß und Nadelhalter sind abgebrochen. Die Fibel hat einen Durchmesser von 1,8 cm und eine Dicke von 0,4 cm (ohne Nadelhalter).

F, FM, FV: M. Graupe, Bad Fallingbostel

F. Offermann

272 Honerdingen FStNr. 71,
Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Am östlichen Ortsrand von Honerdingen soll ein neues Gewerbegebiet erschlossen werden. Da aus dem Umfeld archäologische Fundstellen bekannt sind, wurden die Erschließungsarbeiten begleitet, um die Befundlage zu klären. Die Maßnahme betraf den Oberbodenabtrag für zwei Straßentrassen in West–Ost-Richtung sowie eine Verbindungsstraße in Nord–Süd-Richtung. Hinzu kam eine weitere Wege-trasse am südlichen Rand des Areals.

In vier Bereichen der Untersuchungsfläche konnten Befunde dokumentiert werden. Das erste Befundareal lag am südwestlichsten Rand der begleiteten Trassen. Auf einer Strecke von ca. 60 m wurden



Abb. 168 Honerdingen FStNr. 71, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 272). Planumsansicht der drei Gargraben (Bef. 22, 23, 24). (Foto: M. D. Gonzalez Yamuza)



Abb. 169 Honerdingen FStNr. 71, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 272). Mutmaßliche Urnenbestattung (Bef. 28). (Foto: M. D. Gonzalez Yamuza)

drei Gruben und fünf Pfostenstellungen dokumentiert. Zwar zeigten die Befunde einen deutlichen Siedlungscharakter, doch ließen sich keine zusammenhängenden Strukturen erkennen.

Ca. 285 m nordöstlich fanden sich zwei Gruben. Wiederum 150 m östlich davon lag innerhalb der Nord-Süd verlaufenden Straßentrasse eine Gruppe von sieben Gargruben, die in einem engen Halbkreis angeordnet waren (Abb. 168). Der Zusammenhang mit einem Bestattungsplatz kann hier vermutet werden, ist aber nicht belegbar.

Ein letzter Befundbereich lag wiederum 225 m nordwestlich davon. Zwei Gruben und ein Pfosten fanden sich dort, wobei in einer der Gruben ein Gefäß deponiert war. Der Duktus dieser Anordnung lässt an eine Urnenbestattung denken (Abb. 169), allerdings war in der Verfüllung kein Leichenbrand erkennbar.

Nur wenige Befunde erbrachten keramisches Fundmaterial, das aber weitgehend unspezifisch bleibt und nur allgemein in einen bronzezeitlichen bis eisenzeitlichen Zeithorizont datiert werden kann. F, FM: M. D. Gonzalez Yamuza (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR M. D. Gonzalez Yamuza / U. Buchert

273 Kroge FStNr. 67, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit und Neuzeit:

Bei mehreren Detektorbegehungen südlich von Hasberg konnten diverse mesolithische und neolithische Steinartefakte aufgelesen werden; u. a. zwei Bohrer, zwei kleine Flintbeile, sieben Kratzer, sieben Klingensfragmente sowie vier bearbeitete Trümmer und fünf einfache Abschlüge. Des Weiteren wurden im Zuge dieser Begehungen eine grob gemagerte Wandscherbe, mehrere neuzeitliche Buntmetallobjekte (z. B. ein Möbelbeschlag und eine Schuhschnalle), Buntmetallschlacke und auch das distale Fragment einer bronzenen Lanzen Spitze (Abb. 170) geborgen. Die Lanzen Spitze ist 5,3 cm lang und maximal 2,7 cm breit. Die Schneiden sind rezent bestoßen, ansonsten ist die Oberfläche glatt und weist eine grün-bräunliche Patina auf. Aufgrund der geringen Größe ist eine genaue Typbestimmung nicht möglich; am na-



2 cm

Abb. 170 Kroge FStNr. 67, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 273). Bronzenes Lanzen Spitzenfragment. M. 1:2. (Foto: F. Offermann)

heliegendsten ist eine Zuordnung des Exemplars zur Gruppe der Lüneburger Lanzenspitzen (JACOB-FRIESEN 1967, 192 ff.), was eine Datierung in die ältere bis mittlere Bronzezeit nahelegt.

Lit.: JACOB-FRIESEN 1967: G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 17 (Hildesheim 1967) 177–194.

F, FM: J. Tutaß (Arch. AG e.V. Heidekreis); FV: Arch. AG e.V. Heidekreis
W. E. Lüdtker

**274 Soltau FStNr. 41,
Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Heidekreis**

Bronzezeit:

Im Spätsommer 2021 hat ein lizenzierter Sondengänger gleich zwei bronzezeitliche Randleistenbeile geortet und daraufhin bergen können. Das Beil von Fundstelle 41 hat eine Länge von 9,33 cm und ist in der Mitte 1,72 cm breit. Die Randleisten sind deutlich ausgeprägt und verlaufen über die gesamte Länge annähernd parallel zueinander, bevor sie an der Schneide leicht ausschwingen. Sowohl der Beilnacken als auch die Schneide sind nur leicht abgerundet. Die Breitseiten des Beils sind unterschiedlich gut erhalten; während wir auf der einen Seite sehr stark abgenutzte Randleisten und große Korrosionsschäden vorfinden, sehen wir auf der anderen Seite noch deutlich stärker ausgeprägte Randleisten und stellenweise sogar etwas von der Originaloberfläche, welche sich durch ihre rost-rote Farbe deutlich von der grünen Patina des restlichen Beils unterscheidet (Abb. 171). Der Fund lässt sich den parallelseitigen Randleistenbeilen nach LAUX (2000, 39–45) zuordnen und datiert somit in die mittlere Bronzezeit.



2 cm

Abb. 171 Soltau FStNr. 41, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 274). Randleistenbeil mit Resten der originalen Oberfläche. M. 1:2. (Foto: F. Offermann)

Lit.: LAUX, Äxte 2000.

F, FM, FV: S. Böttcher, Bomlitz

F. Offermann

**275 Soltau FStNr. 42,
Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Heidekreis**

Bronzezeit:

1,5 km nördlich von Soltau FStNr. 41 (vgl. Kat.Nr. 274) wurde etwa vier Wochen später ein weiteres Bronzebeil gefunden. Dieses Beil hat eine Länge von 7,3 cm. Der Beilnacken ist rund und hat eine Breite von 1 cm, zur Schneide hin verbreitert sich das Beil bis zu einem Maximum von 2 cm. Dieses Bronzebeil ist aufgrund der starken Korrosion wesentlich schlechter erhalten als jenes von FStNr. 41. Die Randleisten sind nur noch im Ansatz zu erkennen (Abb. 172). Eine genauere Typbestimmung scheint daher kaum möglich. Aufgrund der flachen Form können wir jedoch davon ausgehen, dass es sich um ein sehr altes Randleistenbeil handelt, welches noch Merkmale von der Entwicklung vom Flachbeil zum Randleistenbeil aufweist (LAUX 2000, 39–45).

Lit.: LAUX, Äxte 2000.

F, FM, FV: S. Böttcher, Bomlitz

F. Offermann



2 cm

Abb. 172 Soltau FStNr. 42, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 275). Bronzebeil mit kaum erkennbaren Randleisten. M. 1:2. (Foto: F. Offermann)

**276 Vierde FStNr. 27 und 28,
Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Heidekreis**

Bronzezeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei Detektorbegehungen südlich von Küddelse wurden eine bronzene Lanzenspitze sowie ein Fragment eines Bronzegefäßes und der Henkel eines weiteren Bronzegefäßes gefunden. Die Lanzenspitze (Abb. 173) ist fragmentiert; bei erneutem Zusammensetzen der drei Bruchstücke beträgt die komplette Länge 14,4 cm und die maximale Breite 3,5 cm. Die teils rezent bestoßenen Schneiden gehen mit leicht kon-



Abb. 173 Vierde FStNr. 27, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Heidekreis (Kat.Nr. 276). Fragmentierte Lanzenspitze. M. 1:2. (Foto: F. Offermann)

vexem Verlauf aus der Tülle hervor; die ansonsten glatte Oberfläche weist eine grüne und teils schwarzbläuliche Patina auf. Die Lanzenspitze ist leicht korrodiert und verformt. Zwei Nietlöcher befinden sich etwa in der Mitte des freien Tüllenteils; Verzierungen sind keine vorhanden. Ein wenig Holz vom Schaft ist in der Tülle noch erhalten. Der Form nach ist das Exemplar den Lüneburger Lanzenspitzen zuzuordnen (JACOB-FRIESEN 1967, 192 ff.) und datiert in die ältere bis mittlere Bronzezeit. Der Fund schließt sich der bisher festgestellten Verbreitung dieser Lanzenspitzen mit einer vergleichsweise eher geringeren Funddichte am südlichen Randgebiet der Lüneburger Heide an. Der bronzene Henkel hat eine Länge von 4,3 cm und einen Durchmesser von 1,5 cm. Er ist massiv gearbeitet und weist eine flächige grüne Patina auf, die stellenweise von einer braunschwarzen Patina überlagert wird. Verzierungen sind keine vorhanden. Das Gefäßfragment gehört nicht zum selben Gefäß wie der Henkel, da es wesentlich dünner und feiner gearbeitet ist. Es ist 3 cm lang, 2,2 cm breit und trägt eine silbergraue Patina. Auch hier sind keine Verzierungen vorhanden. Aufgrund der geringen Größe lassen sich nur Vermutungen zum Gefäßstyp anstellen, es könnte beispielsweise zu einem Bronze- oder Eisengefäß gehört haben.

Lit.: JACOB-FRIESEN 1967: G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 17 (Hildesheim 1967) 177–194.

F, FM: C. Lipinski, Bad Fallingbostel; FV: zzt. NLD, Regionalreferat Lüneburg W.E. Lüdtke

Landkreis Helmstedt

**277 Königslutter am Elm FStNr. 20,
Gde. Stadt Königslutter am Elm, Ldkr. Helmstedt
Neuzeit:**

Im April letzten Jahres meldete das Archiv der Stadt Königslutter die Entdeckung einer Grabkammer auf einem Friedhof. Beim Mutterbodenabtrag im Zuge der Wiederinstandsetzung des Friedhofs wurde eine der Grabplatten aus Sandstein angetroffen, die dann in das Grab hineinfiel. Durch eine sofortige Sperrung des Umfelds und vorsichtige Freilegung konnten weitere Schäden verhindert werden. Daraufhin wurde der umliegende Mutterboden vorsichtig weiter abgegraben, um das Ausmaß des Befundes im Planum erfassen zu können. Da in der Südwestecke der Anlage eine Kastanie steht, konnten die Kammer und der Grabdeckel nicht vollständig freigelegt werden. Als die Kreisarch. eingetroffen war, wurde der in die Kammer gefallene Stein bereits entnommen.

Es handelte sich um eine rechteckige, hohle Grabkammer aus roten Backsteinen und größeren, quaderförmigen Sandsteinplatten als Deckverschluss (Abb. 174). Darin befand sich eine Doppelbestattung mit Textil- und Sargresten aus Holz und Sargbeschlägen. An den Innenwänden ließen sich noch Reste blauer Bemalung feststellen. Die gesamte Größe der Kammer betrug 2,55 m in Nord-Süd-Richtung und 2,24 m in Ost-West-Richtung. Anhand der Mauern wurde eine Tiefe der Gruft von ca. 1,42 m ermittelt. Die Sandsteinabdeckungen der Kammer sind zwischen 1,21 m und 1,30 m lang und 0,29 m und 0,59 m breit.

Die Gruft scheint von Anfang an als Doppelgrab geplant worden zu sein, da man keine An- oder Umbauphasen erfassen konnte und die Kammer durch zwei Absätze getrennt war, sodass eine optische Zweiteilung entstand. Mit der Zeit haben die Wurzeln der Kastanie die Gruft etwas beschädigt, indem sie die Ziegelmauer in der Südwestecke eingedrückt hat.

In der Gruft befanden sich zwei Bestattete, wahrscheinlich adult, die in Rückenlage West-Ost ausgerichtet waren, mit dem Kopf im Westen und dem Blick nach Osten. Die Individuen sind skelet-